

Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 97 (2010)
Heft: 9: Landschaft = Paysage = Landscape

Artikel: Siedlungslandschaft und Erholungsräume : Freiraumentwicklung in Agglomerationen
Autor: Nyffenegger, Brigitte
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-144810>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Siedlungslandschaft und Erholungsräume

Freiraumentwicklung in Agglomerationen

Brigitte Nyffenegger Um die öffentlichen Freiräume in den Agglomerationen der Schweiz ist es nicht zum Besten bestellt. Sie sind in der Siedlungsentwicklung oft auf der Strecke geblieben; mittlerweile sind die Defizite aber bekannt und verstärken sich mit der angedachten baulichen Verdichtung der Siedlungsgebiete zusehends. Anhand der zwei Beispiele Freiraumkonzept «Birsstadt» – einem Modellvorhaben des ARE zur Nachhaltigen Siedlungsentwicklung – und dem «Freiraumkonzept für das Gebiet Letzi» in Zürich werden Strategien aufgezeigt, die Gebiete zu strukturieren.

Die Siedlungsentwicklung ist in den letzten Jahrzehnten kaum parallel zu einer durchdachten Freiraumentwicklung erfolgt. So entstanden die bekannten Siedlungsteppiche, durchwoben vom motorisierten individuellen und öffentlichen Verkehr, oft gesichtslos, ab und zu von einem teilweise intakten Ortskern, einem erfreulichen Garten oder einem guten Gebäude durchsetzt. Identität und Orientierung fehlen. Der Erholungsraum – meist dient die offene Kulturlandschaft dazu – ist mit den Erweiterungen des Siedlungsgebiets zunehmend in die Ferne gerückt und deckt nicht alle Bedürfnisse der Erholungssuchenden ab. Die gesundheitlichen Folgen, insbesondere bei Jugendlichen, sind bekannt. Zudem nimmt die soziokulturelle Urbanität laufend zu. Damit entstehen neue Formen der Freiraumaneignung: Der Bedarf an öffentlichen multifunktionalen Freiräumen¹ wächst. Spontane, ungeplante Freiraumaneignung, auch an sogenannten Unorten, findet statt.

Die Bauzonen sind ausgeschieden und die in der Nutzungsplanung unbebauten Räume im Siedlungsgebiet sind oft als Wald definiert. Sie wurden mit einer ausgewählten Freiraumnutzung oder mit Inventareinträgen belegt oder stehen vor einer baulichen Neunutzung. Die Interessen seitens der Grundeigentümer, der Naturförderer oder der Fussballvereine sind angemeldet. Wo bleibt der öffentliche Freiraum für alle?

Auf der Strecke geblieben

Dies trifft auch auf die Situation in der Birsstadt zu. Der Begriff bezeichnet einen zusammengewachsenen suburbanen Siedlungsraum mit 85 000 Bewohnern und



46 000 Arbeitsplätzen (Stand 2008) in der Region Basel, der sich aus acht Gemeinden in zwei Kantonen zusammensetzt. Ähnlich verhält es sich im Gebiet Letzi in Zürich. Dort wird zudem mit einer Zunahme von 4 500 Einwohnern in 15 Jahren gerechnet, und das Gebiet weist eine bauliche Reserve von rund 11 000 Arbeitsplätzen auf (Stand 2005). Es befindet sich in einem starken Umbauprozess vom Gewerbegebiet zum Wohn- und Arbeitsraum und durchläuft eine Phase der Verdichtung. Die Freiraumkonzepte Birschtal und Letzi dienen als Beispiele für die nachfolgend erläuterten Strategien zur Entwicklung der Siedlung mit landschaftsarchitektonisch-entwerferischen Mitteln.

Mit der Frage nach den vorhandenen Qualitäten stellt sich auch die Frage nach den Kriterien. Neben einer räumlich-städtebaulich-gestalterischen Analyse ist es wichtig zu wissen, wie es um den Bedarf an Nächsterholung² im zu bearbeitenden Gebiet steht. Dafür sind die zwei folgenden Fragengruppen relevant. Sie stellen auch die Grundlage für den konzeptionellen Ansatz dar.

Die erste Fragengruppe betrifft die bestehenden Anlagen: Wie sind die Qualitäten bezüglich Erholung, Ökologie und Gestaltung in den bestehenden multifunktionalen Anlagen? Was zeichnet sie aus? Welches Potential zur Aufwertung weisen sie auf? Gibt es monofunktionale Anlagen³, die sich multifunktional aufwerten lassen? Kann die Anlage vom Wohn- und vom Arbeitsort aus zu Fuss oder mit dem Velo gefahrlos und auf qualitativ guten Wegen erreicht werden? Diese Frage beschäftigte die Planer auf Wunsch der einzelnen Gemeinden der Birschtal stark. In den einzelnen Freianla-

gen der Birschtal wurde denn auch ein sehr hohes Potential zur Aufwertung festgestellt.

Die zweite Fragengruppe kreist um neue Anlagen: Sind heute genügend Flächen für die Nächsterholung vorhanden? Gibt es Gebiete, in denen in einer Distanz von zehn Gehminuten für die Wohnbevölkerung respektive von fünf Gehminuten für die Beschäftigten keine Anlagen vorhanden sind?

Die Beantwortung der beiden Fragengruppen zielt darauf ab, jedem und jeder seinen multifunktionalen Nächsterholungsraum bereitzustellen. Sie macht jedoch noch kein siedlungsprägendes Konzept aus. Die Summe der Einzelmassnahmen ergibt kein Ganzes. Im Hinblick auf den Entwurf zum Freiraumkonzept Birschtal mussten zusätzlich Fragen bezüglich der Topografie, des Verlaufs der Gewässer, der Entwicklungsgeschichte des Siedlungsgebietes, des Strassenbaus und der Freiräume gestellt werden. Aber auch die Körnigkeit der Bebauung, das Raumerlebnis, die Raumwirkung von wichtigen Elementen oder auch der Aus- und Einsichten wurden thematisiert. Generell flossen die Eigenart des Ortes und seine unmittelbare Wirkung auf die Nutzer mit ein.

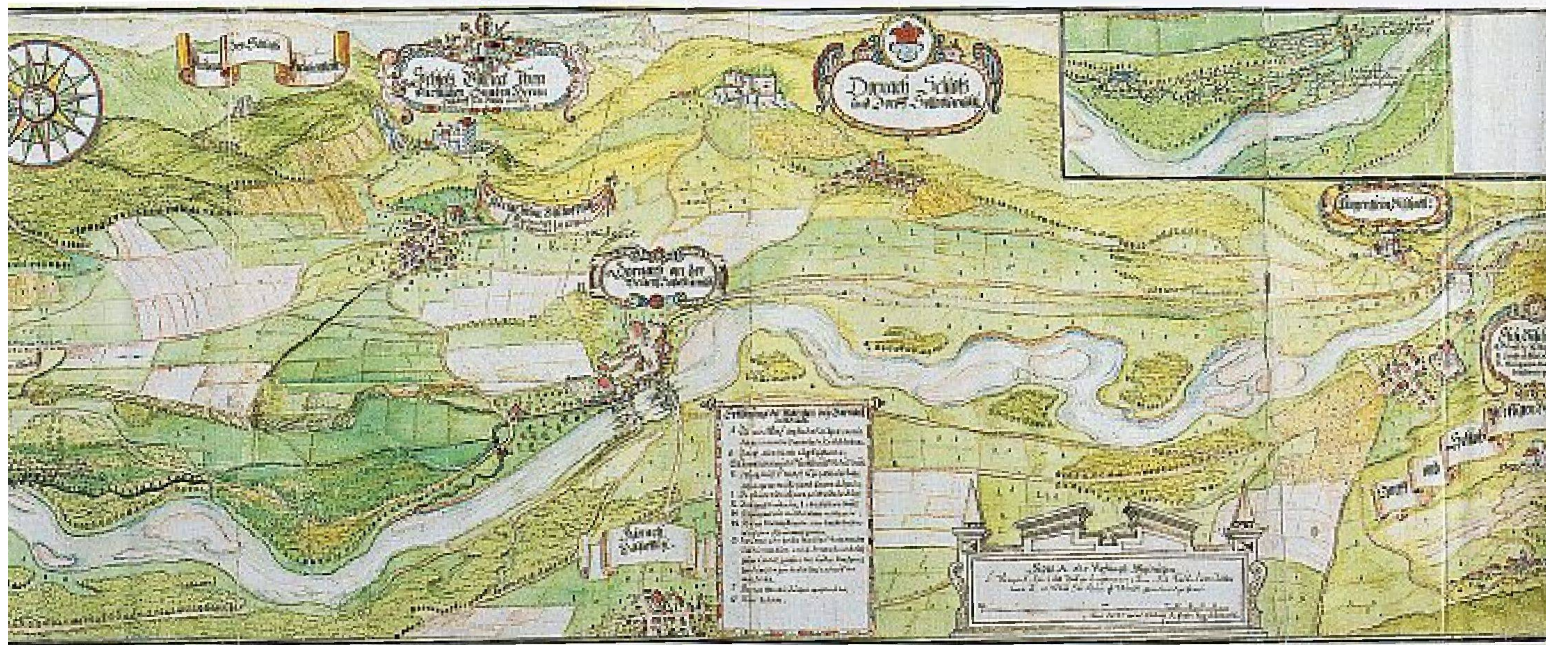
Für das Freiraumkonzept Letzi wurden dagegen ein paar einfache Prinzipien herausgearbeitet, die im Konzept raumwirksam wurden. Eine leichte Neigung des Geländes läuft gegen das Gleisfeld auf. Bäche fliessen vom Uetliberg herunter und verschwinden irgendwo im Gebiet unter dem Boden. Mit den Bächen und einer stetig dichteren Bebauung hangabwärts wandern Tiere und Pflanzen aus dem südlich angrenzenden, garten-

Visualisierung Freiraumkonzept Birschtal.
Bild: Umland

¹ Definition multifunktionale Freiräume: Aussenräume, die für viele Erholungsbedürfnisse nutzbar sind. Beispiele: Plätze, Parks, Allmenden, zugängliche Ufer von Gewässern.

² Definition Nächsterholung: Der Nächsterholungsraum ist der multifunktionale Erholungsraum für die tägliche Erholung im Freien. Er ist von den Bewohnern innerhalb von 10 Minuten zu Fuss erreichbar (eine Studie von Degenhardt, Kienast und Buchecker, WSL 2009, ermittelte ebenfalls 10 Minuten). Nächsterholungsräume für Arbeitende müssen in der halben Zeit erreichbar sein. Mit steigender Entfernung zwischen Wohn- und Arbeitsort zum Erholungsraum nimmt der Erholungswert eines Ortes ab. Die Naherholungsräume sind ab einer halben Stunde Weg erreichbar und meist für einen freien Nachmittag oder am Wochenende geeignet.

³ Definition monofunktionale Anlagen: Aussenräume, die für eine ausgewählte Nutzung gedacht sind. Beispiele: Schulhausumgebung, Freibad, Sportanlage, Friedhof, Umgebung eines Altersheims



«Geographisches Verzeichnuss der Situation des Bürsflusses, sambt angrenzender Landschaft von dem Schloss Angenstein an biss unter Mönchenstein», Jakob Meyer 1665 (Ausschnitt). Interessant sind die historischen Wegführungen auf der Kante der Niederterrasse. Sie wurden zu einem Konzeptbaustein, dem Terrassenweg ausformuliert, einem im Talraum bildprägenden Weg mit Aussicht und mit einer Abfolge von kleineren und grösseren Erholungsorten. – Bild aus: R.Salathé, Die Birs, Liestal 2000.

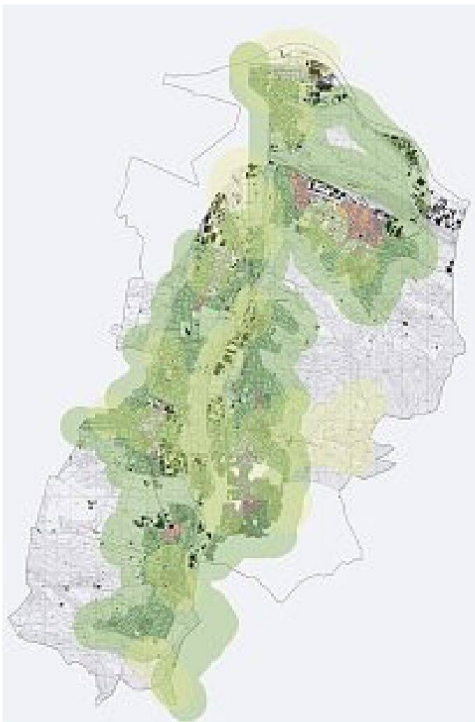
haften Territorium ins Gebiet Letzi ein. Die gartenhaften Grünräume laufen gegen die Gebietsmitte hin aus. Wichtige Blickbeziehungen folgen diesen Freiräumen, werden jedoch heute noch meist vom Gleisfeld unterbrochen. Diese Sichtbezüge wurden im Freiraumkonzept geöffnet. Ebenso wurden die Wanderungskorridore für Flora und Fauna gewährleistet. Dazu erfolgt eine Gegenbewegung hangaufwärts: Im ruderalen Standort Gleisfeld beheimatete Tiere und Pflanzen wandern im Gebiet hangaufwärts. Für den Menschen ist dies der Weg ins Naherholungsgebiet. Deshalb wurden die Räume in Richtung Naherholungsgebiet gestärkt. Dies bewirkt im Gebiet einen vermehrten Wechsel von Grau-Grün und damit eine bessere Orientierung.

Die Siedlung vom Freiraum aus strukturieren

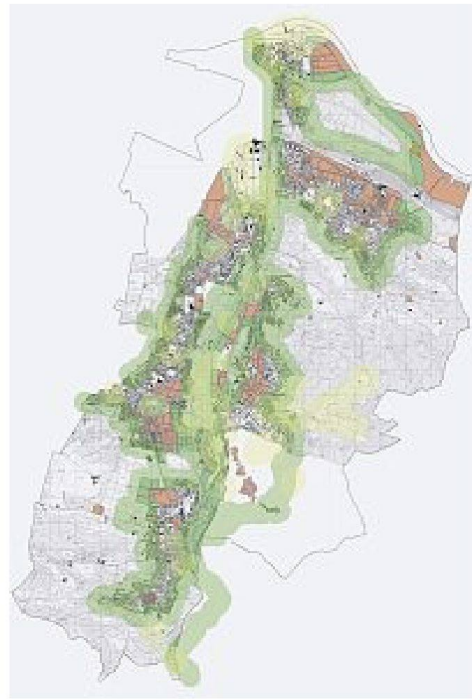
Für das Freiraumkonzept Birsstadt wurden einzelne, spezifische Bausteine entwickelt, zum Beispiel die Allmenden und der Burgenweg. Die Wälder und Äcker oberhalb des Siedlungsgebiets sind für die Birsstädter wichtige Erholungsräume. Durch die vorhandenen Geländeformen scheint man oft in einen anderen Landschaftsraum, in eine andere Welt zu gelangen, in der man sich gerne aufhält. Entsprechend könnten in diesen Räumen in nächster Nähe zum Siedlungsgebiet Allmenden entstehen: grosse, sonnige Wiesen umgeben von Wald, die man betreten und bespielen darf. Der

Burgenweg würde die insgesamt elf Burgen oder Ruinen der Talschaft miteinander verbinden, ihre topografisch markanten Standorte liessen sich wieder herichten. Dabei würden Orte geschaffen, die wieder betretbar sind, Aussicht auf die Talschaft bieten und wo man sich spielend und lagernd erholen kann. Diesem Ansatz folgend wurden die Bausteine des Freiraumkonzepts Birsstadt zur Synthese verdichtet: Ufer-, Terrassen- und Panoramaweg sowie der Birsspark.

Panorama-, Terrassen- und Uferweg stellen Erholungswege an markanten Orten dar und können die Talschaft gliedern. Der Panoramaweg soll im Wald knapp über dem raumfüllenden Siedlungsgebiet geführt werden und Aussicht in die Talschaft sowie kleinere Ruheorte bieten. Der Terrassenweg ist im Siedlungsgebiet auf der Böschungskrone der Niederterrasse gedacht. Diese Böschungskrone ist eine bedeutende Kante: Die historischen Siedlungskerne mit den sie umgebenden, ausgedehnten Wohngebieten liegen meist auf der höher gelegenen Terrasse. Der Terrassenweg soll diesen Raum abschliessen und durch seine Gestaltung in der gesamten Talschaft prägend wirken. Entlang dem Terrassenweg kann – abseits von Verkehrsachsen – eine Abfolge von Sitzbänken und Aussichtsplattformen bis hin zu angegliederten kleineren und grösseren Parks sowie öffentlichen Einrichtungen angelegt werden. Der Uferweg an der Birs besteht bereits, weist



Birs Stadt – Bedarf der Wohnbevölkerung an multifunktionalen Freiräumen: grün und gelb = genügendes, rot = ungenügendes multifunktionales Freiraumangebot in Abhängigkeit der Erreichbarkeit der Orte.
Bild: Umland 2009



Birs Stadt – Bedarf der Beschäftigten an multifunktionalen Freiräumen: grün und gelb = genügendes, rot = ungenügendes multifunktionales Freiraumangebot in Abhängigkeit der Erreichbarkeit der Orte.
Bild: Umland 2009

jedoch ein hohes Potential zur Aufwertung in Bezug auf Ausrichtungen, Zugänglichkeiten, Erreichbarkeit sowie seine Gestaltung auf.

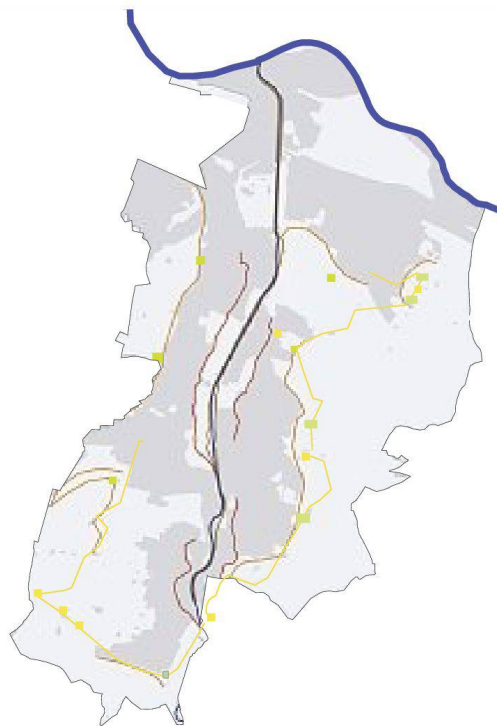
Der Birsspark nimmt den gesamten Birsraum mit dem Uferweg von Terrassenkante zu Terrassenkante ein. Räumlich befindet er sich in der Mitte der Birsstadt, auch wenn er heute trotz sehr guter Erschliessung durch den öffentlichen Verkehr funktional an den Rändern einzelner Gemeinden zu liegen scheint. Sein Potential besteht darin, auch funktional zur Mitte der Birsstadt zu werden. Der Begriff «Birsspark» erinnert an den «Centralpark» mit abwechslungsreichen grossen und grünen Arealen, durchsetzt von grauen Gebieten. Ein buntes Nebeneinander der Nutzungen Sport, Naturschutz, Gewerbe, Büro und Wohnen, aber auch Parks oder Allmendens liegt heute bereits vor; sie wird als Qualität verstanden und weiterentwickelt. An gut erschlossenen Orten im Birsraum sind urbane Siedlungskerne gedacht, die sich dem bislang hinter Büschen und Bäumen versteckten Birsraum zuwenden. Im Kontrast dazu ist das Siedlungsgebiet auf der darüberliegenden Niederterrasse meist feinkörnig, mit den historischen Dorfkernen und unzähligen Wohnbauten belegt. Der Birsraum, heute Hinterhof der Birsstadt, kann so zum zentralen Entwicklungsgebiet dieses Raums und zu einem mit bebauten Gebieten durchsetzten, übergeordneten Grünraum werden.

Der gut gewählte Perimeter für das Freiraumkonzept der Birsstadt über die neun dazugehörigen Gemeinden mit einem mehrheitlich geschlossenen Siedlungstep-pich ermöglichte es, freiraumplanerisch stark strukturierend wirken zu können. Die Wege und der Birsspark wirken als natürliche Einheiten.

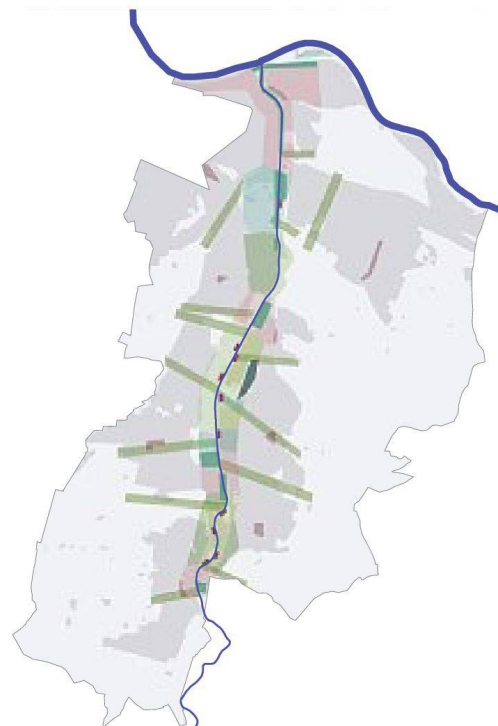
Im Freiraumkonzept Letzi wurden dagegen unterschiedliche Gesichter von Strassen und Wegen entwickelt. Die Achsen sind urbane, baumreihenbestandene Strassen mit viel versiegelten Flächen. Die quer zu den Achsen liegenden, langen Strassenräume sind als Korridore ausformuliert: gartenhaft oder bewachsen mit Pionierpflanzen, mit Aussicht über das Gebiet Letzi hinaus und mit gestreuten Bäumen, räumlich eng und ländlich. Sie rhythmisieren das Gebiet. Das Gleisufer – ein Weg für Fussgänger und Velofahrer mit unterschiedlichen Raumfolgen und promenadenartiger Aufenthaltsqualität – schliesst das Gebiet und die angrenzenden Quartiere in Richtung Norden ab. Ein feinmaschiges Wegnetz, begleitet von kleineren und grösseren Plätzen und kleineren Parks, durchwebt unabhängig von den Strassenräumen die einzelnen Areale des Gebiets.

Die Frage nach dem Warum

Durch Freiraumentwicklung kann mit vergleichsweise geringen finanziellen Mitteln gegenüber dem Strassen- oder Hochbau hochwertiger Raum in einem Quartier,



Birs Stadt – Konzeptbausteine Burgenweg, Panorama, Terrassen- und Uferweg, Freiraumkonzept Birs Stadt. – Bild: Umland 2009



Birs Stadt – Synthese Freiraumkonzept. Flächen in diverser Grün = Gärten des Birs Parks. – Bild: Umland 2009

in einer Gemeinde oder in einer Region geschaffen werden. Siedlungsgebiete können strukturiert, die Orientierung im Raum erlebbar gemacht werden. Die Jahreszeiten, die Natürlichkeit und die Vielfalt von Flora und Fauna werden erfahrbar. Öffentliche multifunktional nutzbare Räume schaffen Verortung und Identität; sie dienen als Orte der Gemeinschaft und wirken sozial integrativ. Attraktive Erholungsräume tragen zudem zur Eindämmung des motorisierten Freizeitverkehrs bei. Sie sind nicht nur ein wichtiger Lebensraum für Einheimische, sondern auch für eine hohe Vielfalt an Pflanzen und Tieren und ermöglichen einen Biotopverbund. Zudem wirken sie stadtklimatisch ausgleichend und verbessern die Luftqualität. Und nicht zuletzt: Attraktive Freiräume wirken wertsteigernd auf Wohn- und Arbeitsplatzgebiete.

Sinnvoll sind Freiraumprojekte bei entsprechendem Handlungsbedarf. Zentral ist dabei die Frage nach der Umsetzbarkeit: In Gebieten, in denen eine starke bauliche Veränderung vorgesehen ist, lassen sich Freiraumentwicklungen in absehbarer Zeit umsetzen. Bei geringen baulichen Entwicklungsmöglichkeiten ist das Konzept entsprechend angemessen zu halten. Eine anstehende Revision der Richtplanung oder auch des Zonenplans sind Gelegenheiten, die es für die Freiraumentwicklung zu nutzen gilt. Als Grundlage für die Erneuerung dieser Planungen müssen Freiraumkonzepte erarbeitet werden. Auch bei der Sondernutzungspla-

nung sollen die Aspekte des Freiraums in eine städtebauliche Entwicklung unbedingt Eingang finden.

Brigitte Nyffenegger ist Landschaftsarchitektin SIA/BSLA. Sie arbeitete in den Landschaftsarchitekturbüros Guido Hager, Stöckli, Kienast & Koeppl und Metron Landschaft. Heute ist sie Inhaberin des Büros Umland und lehrt an der HSR Freiraumentwurf und Freiraumplanung. Sie ist Präsidentin des BSLA (Bund Schweizer Landschaftsarchitekten und Landschaftsarchitektinnen, www.bsla.ch)

Freiraumkonzept Birs Stadt

Auftraggeber: Amt für Raumplanung Kanton Basel-Landschaft (Projektleitung Helen Bisang, Oliver Stucki)

Konzept: Umland (Brigitte Nyffenegger, Yvonne Keller, Maya Kohte)

Umsetzung: Bernadette Breitenmoser, Raumentwicklung und Kommunikationsprozesse (Bernadette Breitenmoser)

Zeitraum: 2008–2009

Freiraumkonzept Letzi

Auftraggeber: Grün Stadt Zürich (Projektleitung Cordula Weber)

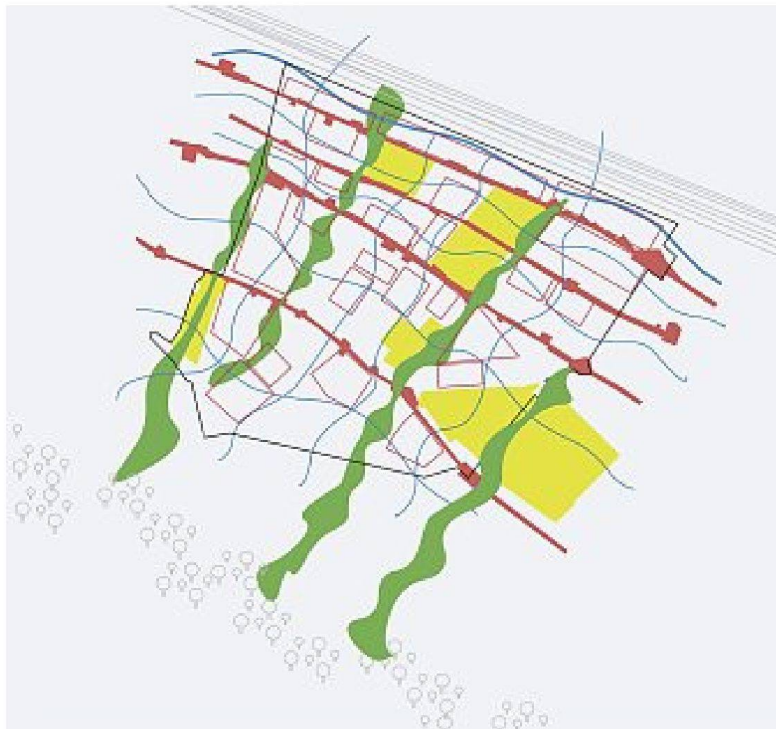
Konzept: Umland (Brigitte Nyffenegger)

Konzeptteil Ökologie: Metron Landschaft AG (Martin Kaeslin)

Beratung Langsamverkehr: Müller, Romann & Schuppisser (Simon Seger)

Zeitraum: 2007–2008

résumé **Penser à partir du paysage et de l'habitat** Le développement d'espaces libres dans les agglomérations Les concepts d'espaces libres ont un grand potentiel de revalorisation des agglomérations dans leur structure d'habitat. Nous montrerons des stratégies et résultats au moyen des exemples du concept d'espaces libres «Birs Stadt» – qui englobe neuf communes des cantons de Bâle-Campagne, So-



Freiraumkonzept Letzi, Zürich: Grobkonzept Erholung und Gestalt. – Bild: Umland 2008

leure et Bâle-Ville – ainsi que de celui qui concerne la région du Letzi dans la ville de Zurich. Dans le premier exemple, des chemins prioritaires et marquant la vallée ont été développés pour le trafic lent, sur la base de la topographie, de la situation des bordures d'agglomération et du caractère des berges de la Birse. Le chemin des terrasses ainsi que celui des berges peuvent se développer en une suite d'espaces et d'aménagements publics multi- et monofonctionnels: des places, des parcs, des prés ou des installations scolaires ou de sport à usage multifonctionnel. Le parc de la Birse, la «pièce maîtresse» de la vallée, est destiné à divers usages et contient des centres d'agglomération avec leurs parcs et terrains, des réserves naturelles, des aménagements sportifs, des secteurs d'activité et d'habitat. Dans le concept d'espaces libre du Letzi, on a développé pour les différentes voies de communication des visages différents pour les routes et les chemins, qui structurent l'agglomération et facilitent l'orientation. On a conçu des axes et des corridors pour le réseau routier motorisé et les transports en commun. Le réseau destiné au trafic lent est formulé comme un monde étroitement parallèle au réseau routier destiné au trafic motorisé.

Birsstadt – which comprises nine communities of the Cantons Basel-Landschaft, Solothurn and Basel-Stadt – and the outdoor space concept for the Letzi area in the city of Zurich, different strategies and their results are shown. In the Birsstadt outdoor space concept, due to the topography, the location of the edges of the settlements and the potential offered by the banks of the River Birs routes for slow traffic that shape the nature of the valley were developed. The terrace route – like the river bank route – can develop into sequences of public multi- and mono-functional spaces and complexes: squares, parks, commons, or school and sports facilities with multi-functional use. The Birsspark, the actual core of the valley area, can be read as a coarse-grained pattern of different uses such as settlement cores with the associated parks and commons, nature conservation areas, sports complexes, residential and working districts. In the Letzi outdoor space concept different "faces" were developed for roads and paths to suit the various modes of transport. They serve to structure the developments and provide orientation. Axes and corridors were conceived for the motorized street network that is used by public transport. The network for slow traffic was formulated as a dense world parallel to the network of roads for motorized traffic. ■

summary Settlement Landscape and Recreation Areas The development of outdoor space in agglomerations Concepts for outdoor space offer sizable potential for upgrading agglomerations in terms of their settlement structure. Using the examples of the outdoor space concept for